Kunsthaus Kannen

26. JAHRES- UND VERKAUFSAUSSTELLUNG

20. Oktober 2024 - 26. Januar 2025

Liliana Shpigalter

Kunsthaus Kannen

Outsider Art und zeitgenössische Kunst

Inmitten der grünen Parklandschaft des Münsterlandes, in unmittelbarer Nähe zum Dortmund-Ems-Kanal liegt das Kunsthaus Kannen zwischen Lüdinghausen und Münster. Dort ist es seit 1996 in den Klinikkomplex der Alexianer, einer Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, eingegliedert. Die Entstehung des Kunsthaus Kannen geht auf die Förderung künstlerisch besonders begabter Langzeitpatient*innen zurück, deren kreative Arbeit und Entwicklung seit den frühen 80er Jahren kontinuierlich unterstützt wurde. Deren künstlerischen Arbeiten überzeugten so sehr, dass die Errichtung eines Kunsthauses Sinn machte. Heute ist das Kunsthaus Kannen fest in die Museumslandschaft und in das kulturelle Angebot der Stadt Münster eingebettet.

Name

Der Name des Kunsthauses „Kannen“ lässt sich bis ins 12. Jahrhundert zurückleiten, als in einer Bischofsurkunde um 1200 erstmals das Gut „Cane“ erwähnt wurde. Die Ableitung des Namens ist ungesichert. Wahrscheinlich ist es, dass sich die Namensgebung auf den Vornamen eines ehemaligen Besitzers, Kannen von Schwarte bezieht. Auch eine Adelsfamilie „von Kannen“ leitet ihren Namen von dem ehemaligen Rittergut „Haus Kannen“ ab.

Archiv

Während der frühen künstlerischen Förderung von Langzeitpatient*innen entwickelte sich in den letzten 35 Jahren aus der Fülle des im Laufe der Jahre gesammelten Bildmaterials eine Sammlung von nunmehr über 5000 Werken, aus deren Fundus das Kunsthaus Kannen kontinuierlich Ausstellungen im In- und Ausland organisiert und präsentiert. Der Bestand der Sammlung umfasst neben Zeichnungen und Malereien mittlerweile auch mehrere skulpturale Objekte. Daneben wurden auch Verkaufsmappen angelegt, damit die Künstler*innen die soziale und materielle Anerkennung ihrer künstlerischen Leistung erfahren und auch genießen können.

Geschichte

Zur Archivierung und Dokumentation der Bilder und Objekte wurde 1990 das Kunsthaus Kannen in einer leerstehenden Gründerzeit-Villa auf dem Klinikgelände eingerichtet. Seitdem werden aus der ständig wachsenden Sammlung Einzel- und thematische Ausstellungen organisiert und präsentiert. Damit begann auch die allmähliche Öffnung des Kunsthauses für das interessierte Publikum und die Anerkennung der künstlerisch Tätigen in der Öffentlichkeit. So sind vier feierliche Ausstellungseröffnungen im Jahr Höhepunkte für die jeweiligen Künstler*innen, aber auch für Besucher*innen aus der näheren und weiteren Umgebung Münsters sowie zunehmend auch aus ganz Deutschland.

Großen Wert wurde auch gleich auf internationale Kontakte und einen regen Informationsaustausch gelegt. So kam in Zusammenarbeit mit Universitäten, Kliniken und Museen ein internationaler Austausch zustande.

Die Ausstellungstätigkeit eröffnet den vornehmlich geistig behinderten und psychisch kranken Künstler*innen des Kunsthauses, neben ihrer regulären Arbeit im Atelier, die Möglichkeit ihre Werke einem breiten Publikum zu präsentieren und zugänglich zu machen. Darüber hinaus werden auch zahlreiche Ausstellungen und Zusammenarbeiten mit nationalen und internationalen Künstler*innen realisiert. Auf diese Weise bildet das Kunsthaus Kannen eine Begegnungsstätte für zeitgenössische Kunst und Outsider Art. Auch eine kleine, aber repräsentative Bibliothek mit Literatur über die Themenkreise Kunst von Menschen mit Behinderung, Outsider Art, Art Brut und Kunsttherapie wurde eingerichtet.

Architektur

Im Laufe der Jahre hat das Kunsthaus Kannen im regionalen Raum auch national, wie international an Ansehen gewonnen. Aus den ursprünglichen Archivräumen wurde ein Ort der Begegnung und des Austauschs. So wurde im Jahr 2000 ein großzügig angelegter, behindertengerechter 620 m² großer Neubau eingeweiht, der Ateliers, Archiv und einen 270 m² großen Ausstellungssaal unter einem Dach vereint und neben dem regelmäßigen Ausstellungsbetrieb viel Platz für Projektarbeit, Workshops, Tagungen und Vorträge zum Thema Kunst und Psychiatrie, Outsider Art sowie Art Brut bietet. Das einladende Foyer und die Glasfassade des Ausstellungs - und Vortragssaals sowie der Ateliers reflektiert die Idee eines nach außen für jedermann einsehbaren, offenen, hellen Gebäudes, das sich über eine langgestreckte Terrasse harmonisch in den Landschaftspark des Alexianer integriert.

Ateliers

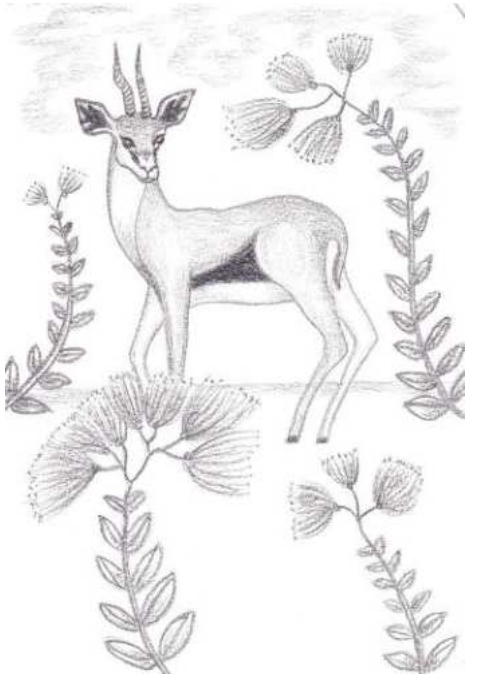
Den Künstler*innen des Kunsthaus Kannen stehen auf 150 qm drei Mal- und Zeichenateliers mit insgesamt 15 Atelierplätzen sowie ein Werkraum zur Verfügung. Unter der fachlichen Betreuung ausgebildeter Kunsttherapeut*innen haben hier psychisch kranke und geistig behinderte Menschen aus dem Wohnbereich der Alexianer die Möglichkeit, ihr künstlerisches Talent frei zu entfalten und durch das Erlernen verschiedener Techniken weiterzuentwickeln. Darüber hinaus besteht für die Ateliermitglieder im Rahmen von Workshops die Möglichkeit mit Künstler*innen aus anderen Ateliers sowie externen Künstler*innen zusammenzuarbeiten und ihren Erfahrungshorizont in gemeinsamen Arbeiten zu erweitern. Dabei wird das regelmäßige Atelier-Angebot auf die individuellen Bedürfnisse der dort arbeitenden Künstler*innen zugeschnitten. Aufgrund der langjährigen Erfahrung konnten inzwischen viele der Ateliermitglieder eine große Selbständigkeit entwickeln. Entstanden ist eine Ateliergemeinschaft, in der jeder seine eigene Bildsprache und seinen persönlichen Stil entfalten kann. In einem förderlichen Klima von Wertschätzung und Akzeptanz entstehen hier Bilder, Skulpturen, Zeichnungen, Figuren und Aktionen.

Als integrative Begegnungsstätte steht das Kunsthaus mit seinem Atelier- und Ausstellungsbetrieb, einer kleinen Fachbibliothek und einem Museumsshop jedem Interessierten offen.

Rima Ade

*1992, Berlin

Detaillierte Bleistiftzeichnungen von Tieren finden sich in der diesjährigen Ausstellung von Rima Ade wieder. Aber auch mit Pastell und Acryl arbeitet die Künstlerin gerne. Verschiedene Pflanzen komplementieren ihre Zeichnungen. Der sichere Umgang mit Stift und Pinsel wird in ihren Werken ersichtlich. Die Kunst wird bei Rima Ade durch eine Vielzahl von Gefühlen begleitet, meist verspürt sie während des Malens jedoch innere Ruhe und Gelassenheit.
Rima Ade wurde in Braunschweig geboren. Schon immer drückte sie sich künstlerisch aus. Jedoch hat sie seit einigen Jahren eine noch viel innigere Beziehung zur Kunst.



Harald Albermann

*1960, Mettingen

Harald Albermann erschafft beeindruckende Kompositionen, indem er unterschiedliche Farbflächen übereinanderlegt. Er arbeitet bevorzugt mit Acrylfarbe. In den Werken legt er den Fokus auf die Anordnung von Formen und Farbflächen, die sich in einer harmonischen und dennoch spannungsvollen Balance begegnen. Diese künstlerische Handschrift zieht sich durch sein gesamtes Schaffen. Harald Albermann verfolgt seine Kunst mit einer bemerkenswerten Selbstverständlichkeit und Klarheit. Während des Schaffensprozesses stellt er seine Entscheidungen nicht in Frage, sondern vertraut voll und ganz auf seine Intuition und die Kraft der Farben.

Der Künstler lebt gemeinsam mit der Familie seines Bruders in seiner Heimatstadt und widmet sich seit vielen Jahren intensiv der Malerei. Seit einigen Jahren arbeitet er im Atelier von Annette Knuf, wo er seine künstlerische Ausdruckskraft kontinuierlich weiterentwickelt.

Roland Auerswald

*1965, Karlsruhe

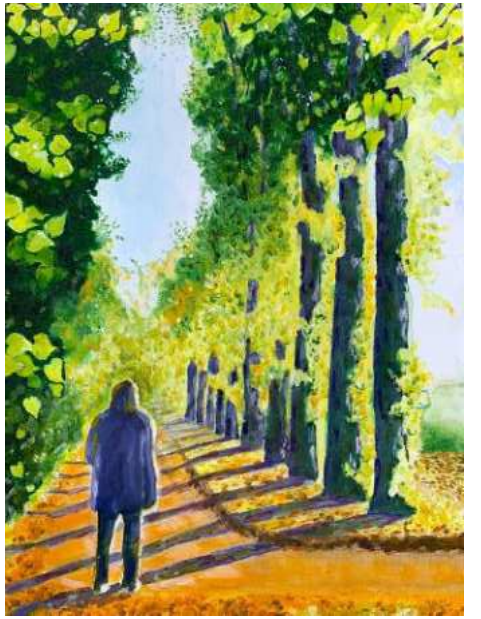
Licht und Stahl bilden einen scharfen Kontrast in den Werken von Roland Auerswald. Ein Himmel, durchzogen von Gelb- und Rottönen des Sonnenunterganges oder die Silberblautöne des Mondes bilden den Aufmerksamkeit erregenden Hintergrund seiner Bilder. Davor, durch scharfe schwarze Linien abgetrennt, erkennt man von Menschen geschaffene Objekte - meist groß und einschüchternd. Stahlträger und Brücken sind zu erkennen. Eine Eisenbahn, die sich durch die Landschaft walzt oder eine Formation aus Kampfflugzeugen, bedrohlich und anmutig zugleich. Roland Auerswald arbeitet am liebsten mit Acrylfarbe und versucht sich in seiner Kunst stets zu verbessern.

Der Künstler betreibt die Malerei seit 15 Jahren ausgiebig. Schon in der Schule malte er gerne und durch gute Noten und positives Feedback hat er sich schon früh für die Kunst motivieren können.

Anne Averbeck

*1963, Emsdetten

Meist bilden Averbecks Arbeiten malerische Landschaften ab, diese gestaltet sie meist mit Öl oder Pastellkreide. Aber auch Aquarellmalerei, sowie die Arbeit mit Buntstiften und Ölkreide beherrscht die Künstlerin. Sie liebt die Farben, was sich auch in ihren meist farbenfrohen Werken widerspiegelt. Die Kunst schenkt ihr Kraft und Durchhaltevermögen und ermöglicht ihr den Kontakt mit Gleichgesinnten. All ihre Bilder besitzen eine anziehende Tiefe, welche durch die Farben und Perspektive geschaffen wird.
Anne Averbeck malt bereits seit 35 Jahren und ist über die Fotografie zum Malen gekommen.



Johannes Bayer

*1963, Greven

Johannes Bayer, geboren 1963 in Greven, ist ein vielseitiger Künstler, der sich in seinem Werk auf verschiedene Techniken und Materialien spezialisiert hat. Mit Buntstiften, Wachsmalkreide und Acryl schafft er lebendige Collagen, die durch ihre Farben und Formen bestechen. Seine Arbeiten sind Ausdruck einer kreativen Auseinandersetzung mit der Welt und laden den Betrachter ein, die Vielfalt der Emotionen und Gedanken zu erkunden. Seit über sieben Jahren ist Bayer im Kunsthaus aktiv, wo er seine Leidenschaft für die Kunst mit anderen teilt und kontinuierlich neue Projekte entwickelt. Seine Werke spiegeln eine tiefe Verbundenheit zur Kunst wider.

Udo Benek

*1975, Sendenhorst

Udo Benek ist kreativ tätig solange er zurückdenken kann. Am liebsten beschäftigt er sich mit dem Motiv der Kartoffel, inspiriert durch seine Arbeit mit den Knollen auf einem Bauernhof. Goldene, rote und braune Kreise und Ovale in allen Größen sind Elemente seiner Bilder. Umgeben sind sie von einer dicken Schicht in Naturtönen, grau oder schwarz, die wie die Erde wirkt, die die Kartoffeln umgibt. Farbschichten mit auffälligen Einschlüssen strukturieren die Werke des Künstlers. Sie erinnern an die Erd- und Gesteinsschichten, in die Lebewesen und Pflanzen eingebettet sind. Benek hat bereits mit einer Vielzahl von Materialien gearbeitet. Hierzu zählen Acrylfarbe und Papier genau wie Wolle, leere Verpackungen und Lichterketten.
Udo Benek schafft seine Werke in der Malgruppe unter der Leitung von Lucia Derks im Haus St. Vitus in Everswinkel, wo er auf eigene Initiative angefangen hat.

Monika Beste

*1964, Ostenfelde

Die Werke von Monika Beste bestehen aus einer Vielzahl kleinteiliger Farbflächen. Die Künstlerin kombiniert schillernde und kontrastreiche Farben miteinander und schafft so Bilder, die wie ein farbenfroher Schwarm aus Formen und Linien wirken. In manchen Bildern meint man Figuren und Gesichter zu erkennen, über andere scheinen Käfer zu krabbeln und wieder andere zeigen sich rein abstrakt aus leuchtenden Punkten. Monika Beste selbst sagt, dass sie in ihren Bildern ihre „bunte Fantasie ausleben“ kann und hat damit schon die beste Beschreibung ihrer Werke geliefert. Die Künstlerin kam durch die, von Luzia Derks geleitete, Malgruppe des Haus St. Vitus zum Malen. Nach dem sie hier begann zu arbeiten, bemerkte sie ihre kreative Ader und den Spaß an der künstlerischen Arbeit.

Paul Berger

*1950, Münster

Paul Berger malt Gegenstände des Alltags: Menschen und Häuser. Doch hat er eine sehr spezielle Sicht auf die Dinge, die sich durch seinen ganz persönlichen Stil ausdrückt. In seinen Bildern beschränkt sich der Künstler auf das Wesentliche und differenziert kaum zwischen den einzelnen Motiven. Denn die meisten bestehen hauptsächlich aus einer großen, runden Form, welche von eckigen umgeben wird. Mit Wachsmalkreide, aber auch Wasserfarben oder Filzstiften malt er anschließend die Formen aus. Die Linien dienen ihm allerdings oft nicht wirklich als Begrenzung. So frei wie er die Motive in seine Formensprache umsetzt, behandelt er auch die Farbflächen eher unabhängig der zuvor gezogenen Konturen. Er arbeitet außerdem mit Leidenschaft mit Ton. Seit 1977 lebt Paul Berger im Wohnbereich der Alexianer.

Laetitia Buse

Im Profil, frontal oder leicht gedreht. Je nachdem aus welchen Blickwinkeln wir die Werke von Laetitia Buse betrachten, sehen sie immer etwas anders aus. Dies liegt daran, dass die Künstlerin auf ihren Leinwänden nicht nur mit matten Acrylfarben arbeitet, sondern zusätzlich noch mit Aluminiumfolie. Dieses vorsichtig flach aufgetragene Material hat die Eigenschaft, das Licht besonders gut zu spiegeln. Damit nehmen die Bilder Buses stets die aktuelle Tageszeit und Lichtsituation auf und reflektieren diese. Wirft man somit morgens einen Blick auf das Bild, wird es am Nachmittag schon ganz anders aussehen.

Im Profil, frontal oder leicht gedreht – Es scheint als würden die Motive Laetitia Buses uns einen Hinweis darauf geben wollen, wie die Bilder am besten zu betrachten sind.

Patricia Bragado

*1985, Rheda-Wiedenbrück

Die Werke Patricia Bragados fallen durch ihre Strahlkraft ins Auge. Ein leuchtendes Gelb, ein warmes Rot oder ein Aufmerksamkeit erregendes Grün dominieren ihre Bilder. Die Künstlerin wählt diese Farben, da es ihre Lieblingsfarben sind und die Freude beim Malen immer wichtig für sie ist. In ihren Werken setzen sich Rechtecke, Kreise und Quadrate fein aufgereiht nebeneinander. Ihre Bilder, die ansonsten sehr intuitiv und frei gemalt sind, bekommen dadurch eine Ordnung. Neben den abstrakten Werken schafft Patricia Bragado auch Collagen, die eine ähnlich farbige Strahlkraft und freie Energie haben.

Patricia Bragado hat bereits als Kind gerne gemalt. Ihre aktuellen Werke entstehen in der Malgruppe unter der Leitung von Lucia Derks im Haus St. Vitus in Everswinkel. Auf Einladung begann sie hier zu malen.

Maria Barros-Parada

*1972, Portugal

Bereits im Mittelalter wurde die Calla Lilie genutzt, um seiner Herzensdame eine Aufwartung zu machen und ihr zu imponieren. Auch daher kommt ihre große Bedeutung und Beliebtheit als Hochzeitsblume und für den Brautstrauß. Heutzutage findet die Calla also nicht nur im Brautstrauß auf der Hochzeit oder als letzter Gruß bei Beerdigungen ihren Platz. Die Blumen werden ebenfalls als Liebesbeweis genutzt. Die Blumen haben sich über die vielen Jahre einen guten Ruf geschaffen, nicht zuletzt wegen einer ihrer Bedeutungen, die für Bewunderung und Anmut steht.

Maria Balassa

*1953, Budapest/Ungarn

Maria Balassas Zeichnungen sind dominiert von den Portraits imaginärer oder historischer Figuren. Umgeben von autobiografischen und poetischen Texten, in der Muttersprache der Künstlerin. In den Texten beschäftigt sich die ungarische Künstlerin mit ihren verschiedenen Lebenskrisen und fragt nach ewigen, existentiellen Problemen. Ihre Arbeiten entstehen meist auf einem Blatt Papier, auf das sie mit schwarzer Tinte einen Tuschefleck setzt. In den Flecken sieht sie „Visionen, Figuren“, die sie zeichnet. Mit einer Bewegung schafft sie anschließend die Konturen und Details der Figuren mit einem Markierstift. Sie malt ihre Figuren mit Buntstiften äußerst zart, aber mit leuchtenden Farben. Während des Malens erinnert sie sich an die Texte, und dann unterbricht sie das Malen und schreibt um die Zeichnungen herum. Ihre Schriften sind Gedichte, Gebete, Botschaften, Bitten, Liebesgeständnisse, wütende Briefe, Tagebuchnotizen und utopische Geschichten.

Shari Bruns

*2002, Dissen

Die Bilder von Shari Bruns drücken starke Emotionen und Gedanken aus. Rot wie die Wut, blau wie die Trauer und weitere leuchtende Farben springen mit einem surrealen Motiv geradezu aus dem Bild heraus. Das Gesicht steht immer im Zentrum des Bildes. Oft sticht es dabei durch den Kontrast mit dem Hintergrund noch mehr hervor. Die Künstlerin arbeitet stets viel mit Symbolen, wie dem Schloss vor dem Kopf oder den Gewitterwolken auf der gerunzelten Stirn. Durch ihre bunte Haut und Merkmale wie Hörner und spitze Ohren erinnern die Gesichter an Fantasy-Charaktere.
Das künstlerische Arbeiten mit Acrylfarbe und Markern bewirkt bei der aus dem Kreis Warendorf stammenden Künstlerin ein Gefühl von Heimat und Frieden. Sie zeichnet und malt bereits seit ihrer Jugend.

Felix Brüning

*1992, Berlin

Mit kräftigen Farben und einer stets dicken, schwarzen Umrandung stechen die Tiere von Felix Brüning direkt ins Auge. Die oft beflügelten Wesen, die Brüning mit Pinsel und Farbe aufs Papier bringt, stechen mal deutlich vor dem Hintergrund hervor, mal würden sie ohne ihre Umrisslinie gar nicht zu sehen sein. Der aus Berlin stammende Künstler empfindet beim Malen nach eigener Aussage das Gefühl, leise zu sein. Nach langem Üben können nun seine lautstarken Bilder für sich selbst sprechen.

Marcel Dahlmann

*1998, Münster

Marcel Dahlmann war schon als Kind kreativ. Bereits damals hat ihn das künstlerische Arbeiten in mehr als nur zwei Dimensionen begeistert. Der Modellbau war seine frühe Passion. In gewisser Weise ist er dieser Leidenschaft treu geblieben und fertigt heute ebenfalls Modelle an, doch sind es jetzt solche von Fotografien.

Dies scheint sich erstmal auszuschließen. Eine Fotografie ist schließlich die zweidimensionale Darstellung der Welt. Um die dritte Dimension, die dem Abgebildeten auf Fotos verlorengegangen ist, wieder zurück zu holen, bedient sich der Künstler an einem 3D Drucker. Bevorzugt nutzt er Fotografien von Landschaften mit Bäumen, Straßen und Gewässern. Durch den 3D Druck bekommen sie ihre Tiefe, verlieren aber ihre Farbigkeit. Hält man sie gegen Licht, erlangen Himmel und Wasser jedoch ihre Strahlkraft zurück und unter den Blättern versammeln sich Schatten. Diesem Effekt verdanken die Werke zwischen Bild, Fotografie und Skulptur auch ihren Titel: Lithophane (Lichtbilder)

Monika Diekmann

*1968, Dorsten

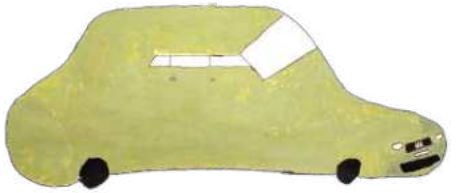
Mit bunten Markern arbeitet Monika Diekmann in ovalen Formen in ihrer Kunst. Aber auch filigrane Tiere und Natur in Aquarell, Acryl und Stickerei findet man wieder. All ihre Werke verbindet eine gewisse Leichtigkeit, durch die Farbgebung und die feine Strichführung. Somit bringt sie Eindrücke auf die Leinwand. Monika Diekmann empfindet das Gefühl der Freiheit, des Ich-Seins und andere von der Natur begeistern zu können, wenn sie künstlerisch aktiv ist.

Monika Diekmann malt bereits seit der Kindheit. Sie hat dieses Hobby jedoch in den letzten Jahren erweitert.

Atalay Dogan

*1996, Berlin

Neu in der Ausstellung vertreten ist Atalay Dogan aus der Thikwa Werkstatt Berlin, dessen farbenfrohe Karosserien zum Schmunzeln anregen. Mit Bleistift, Farbe, Pinsel und Lineal bringt der Künstler Fahrwerke wie Taxi oder Cabrio bis zum Mercedes oder gar Hubschraubern aufs Blatt, die den Betrachtenden ein wenig anzulächeln scheinen. Alle befinden sich in einer mehransichtigen Perspektive. Die Fahrzeuge sind damit wie aus mehreren Blickwinkeln gleichzeitig zu sehen.
Seine Künstler-Kolleginnen und Kollegen in der Werkstatt und der Spaß während des künstlerischen Arbeitens motivieren den Künstler weiter tätig zu sein.



Marina Dohlen

*1990, Wilhelmshaven

Marina Dohlen, geboren am 10. Oktober 1990 in Wilhelmshaven, ist eine leidenschaftliche Künstlerin, die seit ihrer Kindheit malt. Für sie ist Kunst weit mehr als ein Hobby; sie ist Therapie, Ausdruck und Spiel zugleich. Malen bietet ihr die Freiheit, in Momente einzutauchen, in denen der Alltag und das Denken in den Hintergrund treten. Marina arbeitet hauptsächlich mit Aquarell als Grundierung und ergänzt ihre Werke mit Acryl, Öl und Finelinern. Ihre Bilder sind eine Reise durch Farben und Emotionen, die sowohl den Betrachtenden fesseln als auch ihre eigene kreative Entfaltung widerspiegeln. Kunst ist für sie ein lebenswichtiger Ausdruck ihrer inneren Welt.

Jürgen Essing

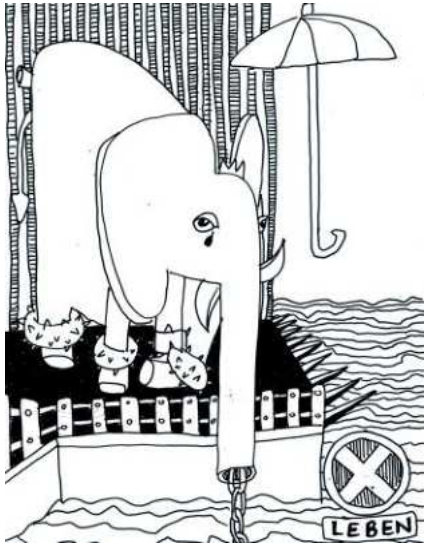
*1951, Münster

Bei Jürgen Essings Bildern handelt es sich vorwiegend um Aquarelle. Der Künstler zeichnet die Konturen zu Beginn mit Bleistift vor, im Anschluss koloriert er die Bilder mit Wasserfarbe. Die häufigsten Motive sind zarte, durchscheinende Frauen- oder Gruppendarstellungen. Dank des hauchdünnen Farbauftrags erzeugt er teilweise schleierhafte und verschwimmende Konturen, die die abgebildeten Figuren geisterhaft erscheinen lassen. Für die Figuren wählt er kräftige, bedeutungstragende Farben. Die Personen im Bild scheinen die Betrachtenden direkt anzusehen.
Jürgen Essing lebt seit dem Jahr 2005 in einer Wohngemeinschaft auf dem Alexianer Campus. Er nahm bereits im Jahr 2005 an der Jahresausstellung teil.

Natascha Fix

*1986, Düsseldorf

Natascha Fix Werke sind vielfältig und immer wieder auffallend. Zu den vielen verschiedenen Techniken, die die Kinderbuchillustratorin beherrscht, gehören das grafische Zeichnen und das Erstellen von Collagen. Tiere sind immer wieder Gegenstand ihrer Kunst: aus den verschiedensten Materialien ausgeschnitten und zu bunten Bildern zusammengesetzt oder mit menschlichen Augen und Nasen ausgestattet. Christliche Symboliken sind ebenso Teil ihrer Grafiken und Kollagen wie comichafte Szenen.
Vor Natascha Fix Abschluss an der Münster School of Design 2018 mit Sonderehrung, hatte sie bereits eine Ausbildung als Gestaltungstechnische Assistentin. 2006 studierte sie für ein Semester an der Akademie für bildende Künste in Enschede, seitdem ist sie vor allen als Illustratorin für Kinder- und Erwachsenenbücher tätig.



Michael Globisch

*1962, Rhede

Die Drucke von Michael Globisch zeichnen sich durch ihre Klarheit aus. In schwarzer Farbe, die mittels Linolschnitten auf weißes Papier gebracht wird, stellt er die Schönheit des Alltäglichen dar. In seinen Werken lassen sich Blumen, Hände und Tiere genau wie Kerzen und Gießkannen finden. Durch die immer gleiche Farbe und die Grobheit des Linolschnitts, ist das Abgebildete auf die wichtigsten Merkmale reduziert und bekommt dadurch einen eigenwilligen Charme. Feinheiten im den Bildern entstehen ganz natürlich durch den Druck. Ausgeschnittene Stellen, die etwas Farbe aufgenommen haben, bilden Abdrücke um die abgebildeten Figuren und erschaffen so einen feingliederigen Hintergrund für die sonst sehr hervorstechenden Bilder.

Michael Globisch hat bereits als kleines Kind gerne gemalt und gebastelt, so dass sich auch früh der Wunsch herausstellte, als Beruf Künstler zu werden. Seitdem ist die Kunst zu seiner Berufung geworden. Neben den Linolschnitten arbeitet der Künstler mit Ölfarben, erstellt Computercollagen

Erika Godl

*1974, Windhuk/Namibia

Erika Godl nimmt sich die Inspiration für ihre vielseitigen Keramiken und Bilder aus der Natur. Hier findet sie eine Verbundenheit und Ruhe. Aber auch die Besonderheiten der einzelnen Tiere und Pflanzen fallen ihr auf. Das Interesse an der Vielfalt des Lebens sieht man besonders in ihren Bildern. Feine Striche und Linien setzen sich zu blühenden und lebendigen Landschaften zusammen. In ihren Keramiken, die Skulptur und Vase zugleich sind, sieht man besonders deutlich die Liebe zur Natur ihres Heimatlandes Namibia. Die Künstlerin verbrachte ihre Kindheit umgeben von Elefanten und Leoparden. Diese Tiere finden sich auf ihren Vasen wieder, dabei ist Erika Godl wichtig, dass es sich um freie lebende Tiere in der Natur handelt. Zoos, in denen die Tiere ihrer Freiheit beraubt werden, mag die Künstlerin nicht.

Die Tochter eines deutschen Vaters und einer südafrikanischen Mutter kam 2001 nach Deutschland. Seit 2022 arbeitet sie in der Gärtnerei der Alexianer und kommt regelmäßig ins Kunsthaus, wo ihr Talent schnell Bewunderung fand.

Daniel Gutenschwager

*1978, Bochum

Für Daniel Gutenschwager ist nicht nur das fertige Bild wichtig, sondern auch der Weg dorthin. Immer wieder übermalt er Bilder und passt Details an, bis er mit dem Ergebnis zufrieden ist. Er ist in seinen Bildern auf einer Suche, doch nach was er auf der Suche ist, weiß er erst, wenn er es gefunden hat. Das, was sich zufällig ergibt, was schön ist, ohne gewollt zu sein, dies ist die Leidenschaft des Künstlers. Im Malprozess sowie im fertigen Bild ist Freiheit für ihn das große Thema. Die Freiheit, Landschaften zu erschaffen und diese wieder zu verändern.

Daniel Gutenschwager ist bereits seit seiner Jugend musikalisch sowie künstlerisch tätig. Obwohl er Kunst nicht studierte, hat er sich immer wieder Zeit genommen, sich seiner Malerei zu widmen. Die Malerei hat für ihn auch einen therapeutischen Wert.

Matthias Greibke

*1982, Frankfurt am Main

Seit Matthias Greibke einen Stift halten kann, malt er. In seinen Werken schafft er seine eigenen Welten. Meist düster erinnern sie an Märchen, mittelalterliche Burgen und von heldenhaften Kämpfen gezeichnete Landschaften. Trotz dieser eher düsteren Thematik zieht der Künstler viel Positives aus seinen Werken. Beim Malen spürt er eine Verbundenheit zu anderen Künstlern. Seine Werke sind eine Möglichkeit mit Menschen in Kontakt zu treten und eigene Gefühle zu verarbeiten. Hauptsächlich arbeitet er mit Acryl, Bleistift und Kohle aber auch in Öl. Seit wenigen Jahren bastelt er auch Miniaturhäuser aus Styropor und Dingen, die er in der Natur oder auf der Straße findet.

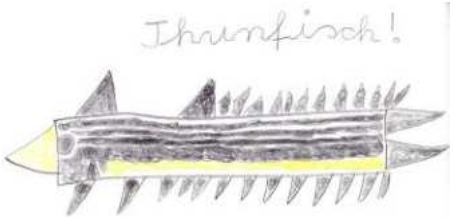
In einer Kleinstadt in Südhessen, Schaafheim, wuchs Matthias Greibke auf und verbrachte dort seine Jugend. Später zog er nach Erfurt und Lüchow im Wendland. Von der Kunst war er schon immer fasziniert und sagt, dass ein innerer Antrieb ihn dazu drängt das zu tun, was er liebt.

Hans-Günther Harst

*1961, Münster

Die mit Buntstift gemalten Bilder von Hans-Günther Harst zeigen überwiegend Tiere, die in einem ganz eigenwilligen, eckigen Stil dargestellt werden. Die Beine stehen zusammen, der Körper ist gestreckt und angespannt, mit großen Augen gucken einen Vertreter aller Arten an. Durch die immer wieder auftretenden Formen wirken die Tiere fast abstrakt und doch heben sie sich alle durch kleine Besonderheiten voneinander ab. Die Tiere werden von Landschaften in verschiedenen Grün- und Blautönen umgeben. In anderen Bildern lässt er den Hintergrund frei, wodurch der zeichnerische Charakter der Tiere mehr im Fokus steht.

Hans-Günther Harst besucht seit 2013 regelmäßig das Kunsthaus Kannen. Er war bereits in mehreren Ausstellungen im Kunsthaus vertreten.



Thomas Hecht

*1966, Bielefeld

Thomas Hecht arbeitet mit Pastellkreiden, Buntstiften und Kohle. Seine Werke entstehen sehr schnell, mit einem sehr freien, dynamischen Strich. Anschließend begutachtet der Künstler, was aus seinem bisherigen Tun entstanden ist und arbeitet dies dann möglichst ausdrucksstark und für ihn stimmig aus. Das Freie und Unterbewusste ist treibende Kraft seiner Werke, denen man auch im fertigen Zustand die Flüchtigkeit und Freiheit noch ansehen kann. Seine Werke zeigen mystische Wesen, Stimmungen und Situationen aus dem Alltag, aber auch gesellschaftliche Themen, wie die Zerstörung der Natur durch den Menschen.

Schon seit frühester Kindheit ist Hecht auf vielfältige Weise kreativ und an der Kunst interessiert. Von Musik über Literatur bis Theater begeistert sich der Künstler für alles, hat großes Wissen gesammelt und sich künstlerisch betätigt.

Oliver Hohenstein

*1975, Münster

Die abstrakten Werke von Oliver Hohenstein bestechen durch das ungebändigte Aufeinandertreffen von Farben. Ein tiefes, kühles Blau trifft auf ein kräftiges Rot oder Orange. Die Farben überdecken sich, gehen ineinander über oder schaffen zusammen eine noch viel tiefere Farbe. Unterbrochen wird ihr Zusammenspiel von einem gleißenden Grünen, das immer wieder zwischen den Haupttönen hervorbricht. Die Werke des Künstlers wirken wie Gewitterwolken oder Nebel im Universum. Auf der einen Seite bestechen sie mit ihren Farben, auf der anderen Seite sehen Betrachtende die Kraft und Bewegung, die das Bild erschaffen hat.

Oliver Hohenstein ist schon seit vielen Jahren und mit großem Enthusiasmus in der Malgruppe des Hauses St. Vitus kreativ tätig.

Ulrike Hoyer

*1973

Ulrike Hoyer arbeitet unter anderem mit Ton an ihren charakteristischen Figuren, den Nasobemen aus dem gleichnamigen Gedicht von Christian Morgenstern. Diese bringt sie auch auf Papier, indem sie Kaltnadelradierungen anfertigt, die sie dann meist in schillernden Farben anmalt. Die Gestalten blicken durch ihre großen Augen mit den langen Wimpern gespannt. Sie schreiten auf ihren Nasen durch Landschaften, die zum Teil surreal wirken können und die durch Formen und Farben immer in Bewegung zu sein scheinen.
Ulrike Hoyer war schon in Kindheitsjahren künstlerisch aktiv. Vor ihrer psychischen Erkrankung studierte sie an der Universität-Gesamthochschule-Siegen Kunst auf Lehramt. Bereits seit 2015 ist sie im Kunsthaus aktiv und nimmt regelmäßig an den Jahresausstellungen teil.

Nicole Jablonski

*Bottrop

Die Auseinandersetzung mit ihrer innen Welt ist, was Nicole Jablonskis Werke abbilden. Mit intensiven Farben bringt die Künstlerin ihre Gedanken auf die Leinwand. Hierbei arbeitet sie am liebsten mit Acrylfarbe, da diese in ihrer Farbe und Struktur so vielfältig ist. Gleichzeitig ist die Kunst Meditation und Entspannung für sie. Nicole Jablonskis Bilder transportieren Gefühle durch ihre Aussagekraft und Farbintensität. Ihre Arbeit führt sie mit einer großen Präzision und Genauigkeit aus.

Künstlerisch aktiv war Nicole Jablonski bereits, bevor sie lesen und schreiben konnte, um sich damit auszudrücken. Seitdem ist die Kunst ein fester Bestandteil ihres Lebens und hilft ihr die Welt ein wenig bunter zu machen.

Ingeborg Jung

*1951, Bad Honnef

In ihren Arbeiten setzt sich Ingeborg Jung sowohl kritisch mit ihrer persönlichen Lebensgeschichte, als auch mit dem aktuellen Zeitgeschehen, auseinander. Ihre Motive findet die Künstlerin sowohl in ihren Träumen als auch in der realen Welt. Die Titel helfen dem Betrachtenden das Gesehene einzuordnen. Sowohl in ihren Öl-, als auch Kreidewerken arbeitet Jung mit klaren Linien und stellt durch schlichte Hintergründe das Objekt in den Vordergrund.

Ingeborg Jung lebt und arbeitet seit 2015 in Goch. Seit frühester Jugend zeichnet sie und verfasst Gedichte. Nach ihrem High-School Abschluss in New Jersey (USA) begann sie ihr Studium der Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte und Pädagogik in Bonn. 1974 erlangte sie an der FHS Köln im Fachbereich Freie Grafik ihren Diplomabschluss. Seit 1976 ist sie als freie Künstlerin tätig und war an zahlreichen Ausstellungen beteiligt.

Karsten Kirschke

*1970, Lage/Lippe

Der Künstler Karsten Kirschke ist mit seiner einzigartigen Weise, Portraits zu malen, unverwechselbar. Zu den von ihm Portraitierten gehören Größen der Welt- und Kunstgeschichte. Sein zeichnerischer Stil ist fast ornamental. So werden die, von vielen verhassten, Falten in seinen Bildern zu einem Zusammenspiel aus Spiralen, Kreisen und treppenförmigen Mustern. Karsten Kirschke zeichnet die Schönheit des Alterns. Die künstlerische Auseinandersetzung ist für ihn aktive Selbsthilfe im besten Sinne. Grenzerfahrungen kann er so sinnstiftend verarbeiten und stärkt dadurch seinen Selbstwert. Insbesondere in akuten Krisenzeiten ist die Kunst immer wieder ein wichtiger Halt für den Künstler.

Durch frühe Förderung in einer privaten Kunstschule ist Karsten Kirschke schon seit dem Kindesalter eng mit der Kunst vertraut. Das Designstudium in Münster musste er krankheitsbedingt abbrechen, ist jedoch regelmäßig in Ausstellungen im Kunsthaus Kannen vertreten.

Wilke Klees

*1978, Wilhelmshaven

Wilke Klees beschäftigt sich mit den unterschiedlichsten Themen. Zum einen interessieren ihn Landschaften oder auch die Darstellung von Tieren, gelegentlich kombiniert er beides. Zum anderen widmet er sich auch technischen Objekten wie Maschinen, Autos oder Flugzeugen und sogar Außerirdischen mit ihren Gefährten. Bezeichnend für den Stil des Künstlers ist auch die Lebendigkeit, die man in seinen Werken wiederfindet. Mit nur wenigen Schwüngen entstehen eindrückliche Portraits, die sich in manchen Fällen dem Bereich Karikatur annähern. Zudem spielt er in jede farbige Fläche wieder andere Farbtöne hinein oder arbeitet mit farbigen Schraffierungen.

Wilke Klees wuchs als Einzelkind in Varel in Ostfriesland auf. Nach seinem Realschulabschluss absolvierte Klees eine Ausbildung zum Krankenpfleger. Seit 2008 besucht er das Atelier im Kunsthaus und war bereits Teil zahlreicher Ausstellungen.

Alexander Lange

*1969, Berlin

Der in Berlin geborene Künstler ist in der Thikwa Werkstatt für Theater und Kunst in Berlin tätig. Die anerkannte Werkstatt bietet seit 1998 Arbeitsplätze für kreatives Schaffen. Unter den umfangreichen technischen Möglichkeiten, die dort erprobt werden können, zeichnet sich die Schaffensweise von Alexander Lange dennoch deutlich ab. Seine Bilder entstehen nämlich ausschließlich durch das feine Durchlöchern des Blattes. Er arbeitet damit weder mit Farben noch anderen Pigmente abgebenden Materialien. Er arbeitet ausschließlich mit dem Blatt selbst. Das Motiv erscheint durch diese Arbeitsweise häufig erst, wenn man es vor einen dunkleren Hintergrund hält. Es kann demnach auch diverse Farben annehmen, die durch die kleinen Löcher hervorscheinen. Eine weitere Möglichkeit, die Eigenschaft dieser Bildtechnik auszunutzen, ist das Blatt gegen das Sonnenlicht zu halten. Dadurch erscheint das Motiv hell erleuchtet.

Annika Lebküchner

*1972, Wanne-Eickel

Kräftige Farben sind das Markenzeichen der Werke von Annika Lebküchner. Meist arbeitet sie mit Buntstiften, Acrylfarbe oder Wasserfarbe, mit denen sie Figuren mit ausdrucksstarken Augen auf die Leinwand bringt. Mit vielen Farben und Formen kreiert sie ein auffälliges, jedoch harmonisches Gesamtwerk. Die schwarzen Außenlinien, welche ihre Figuren und Objekte umranden, heben diese hervor und ziehen den Blick des Betrachters an. Für sie ist die Kunst eine Art von Meditation, dabei fällt ihr immer wieder auf, dass ihre Bilder Dinge aus dem Unterbewusstsein erzählen.
Annika Lebküchner hat bereits als Kind gemalt. Nach einem Umzug von der Stadt auf das Land 2009 begann sie mit ihrer Kunst, um die Stille zu füllen.

Helmut Licznierski

*1957, Wanne-Eickel

Helmut Licznierski ist sehr kreativ. Das Arbeiten mit Ton gehört zu den liebsten Beschäftigungen des Künstlers. Seine Türme entstehen durch wiederholtes Aufeinanderlegen der einzelnen, sorgfältig geformten Tonwülste. Jeder neue Turm verformt und krümmt sich immer ein wenig anders. Das Arbeiten an den Türmen ist für ihn auch immer eine Gelegenheit mit Anderen in Kontakt zu treten.

Helmut Licznierski lebt seit 1977 im Wohnbereich der Alexianer und fand hier zur Kunst. Auf der Wiese vor dem Kunsthaus stehen drei seiner hohen Keramiken.

Robert Linke

* 1958, Leipzig

„Ich wurde 1958 in Leipzig geboren. Meine Eltern waren Schauspieler. Ich habe Koch gelernt und habe ein Studium für Komposition an der Hochschule für Musik in Dresden absolviert. Mit bildender Kunst, Installationen,Performances, Theater und experimentellen Filmen beschäftige ich mich seit meiner Jugendzeit. Immer standen Psyche und Soziales im Zentrum meiner „kreativen Arbeit“. Das intensive, tägliche Zeichnen mit geringstem Materialeinsatz (Bleistift, Papier) begann ich Mitte der 90er Jahre in einer schweren psychischen Krise. Bisher sind mehr als Tausend Zeichnungen entstanden. Einige davon sind Tagebuchblätter. Zur Kunst bin ich durch den Bücherschrank meiner Eltern, das Theater und klassische Musik gekommen. Es gibt eine Wikipediaseite über mich und auf meiner Facebookseite sind fast alle Bilder der letzten 8 Jahre zu sehen.“

Brigitte Lütke-Beckmann

*1958, Beelen

Kontraste bestimmen die Werke von Brigitte Lütke-Beckmann. Verschiedene Blau- und Grüntöne bilden Linien auf dem Papier. Sie stellen die Grenzen dar, in denen sich warme leuchtende Farben bewegen. Die Strahlkraft von Rot, Orange und Pink nutzt die Künstlerin geschickt in ihren Werken aus. Durch die Begrenzung der kälteren Farben stechen die wärmeren sofort ins Auge. Auf dem Papier bilden sich so meist rechteckige Strukturen aus den grob aufgetragenen Linien. Fast wirken die Werke wie digitale Bilder. Entstanden durch das Aneinandersetzen von einzelnen Pixeln, ergibt sich ein grobes, an den kleinen Rechtecken orientiertes Bild.

Die Künstlerin malt in der Malgruppe des Hauses St. Vitus in Everswinkel.

Markus Meurer

*1959, Montreal

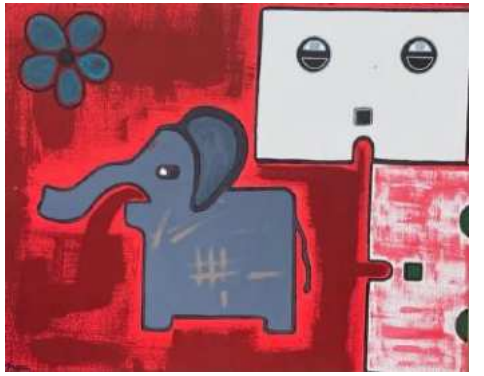
Markus Meurer hegt eine große Liebe zur Natur, die er, wie auch seine künstlerischen Fähigkeiten, von seinem Vater hat, diese aber eigenständig weiterentwickelte. Der Ausgangspunkt für die meisten seiner Arbeiten sind Materialien, die im Haushalt übrigbleiben, wie Verpackungen und Knochen, oder die der Künstler auf der Straße findet. Er sagt: „Wenn ich etwas entdecke, dann gehen meine Fühler dahin. Ich finde alles. Ich bin dafür konstruiert. Es kommt mir manchmal vor, als wenn die Leute das extra hinlegen für mich.“ Das Gefundene verbindet er dann mit Draht zu völlig neuen Wesen, wobei es seine alte Bedeutung verliert. Die neuen Objekte, oft insektenartige Hybridwesen, Flugobjekte, geflügelte Motorräder, Taucher, Fische und Drachen, faszinieren in ihrer Formgebung und besitzen nach Meurers Auffassung heilende Kraft. Es sind fantastisch vernetzte Objekte, die aber immer figürlich konkret bleiben.

Sebastian Möllers

*1976, Coesfeld

In einem grafischen Stil bringt Sebastian Möllers Figuren, Tiere und Objekte mit Markern auf die Leinwand. Hierfür verwendet er Schablonen einer Industrieverpackung. Der Hintergrund wird mit Acrylfarbe gestaltet, womit auch die Objekte gefüllt werden. Diese Technik macht seine Kunst zu Mixed-Media. Trotz seiner klaren Strukturen haben seine Bilder eine gewisse Tiefe. Künstlerisch aktiv zu sein beschreibt der Künstler als frei sein und identitätsstiftend.

Zur Kunst kam Sebastian Möllers durch Plattencover von Musikgruppen, sowie Künstler und Grafiken aus der Skateboardkultur.



Alfred Olschewski

*1960, Wattenscheid

Anfangs arbeitete Alfred Olschewski mit Wasserfarbe insbesondere Themen wie Häuser, Landschaften, Menschen und Blumen. Seit Ende 1990, als Olschewski mit Ölpastellkreiden zu malen begann, verschwanden diese Motive zugunsten geometrischer Formen, die die gesamte Bildfläche strukturieren. Aus Kreisen, Quadraten, Dreiecken und Rechtecken bildete sich eine Vorliebe für Streifen heraus. Olschewski hat ein erstaunliches Farbempfinden. Mit immer neuen Farbkombinationen verleiht er jedem „Streifenbild“ einen eigenen Charakter.

Peter Pankow

*1968, Berlin

Peter Pankow beschäftigt sich in seinen Bildern mit dem Thema Schönheit. Die Schönheit einer farbenfrohen Welt, das Aufblühen von Pflanzen oder auch die Schönheit von Menschen. Seine Bilder sind mit Pastellkreide gemalt. Manchmal sind sie abstrakt, manchmal erkennt man Pflanzen, einen Himmel oder auch Häuser. Immer zeigen sie das Leben in seiner Schönheit und seinen Facetten. Nicht nur die Schönheit darzustellen ist ihm wichtig, sondern auch, wie andere Menschen diese Schönheit entdecken und empfinden.

Immer auf der Suche nach einer Plattform für seine schauspielerischen und künstlerischen Talente, fand Peter Pankow 1995 die Thikwa-Werkstatt. Er ist stolz, mit seiner Arbeit dort anderen Menschen Hoffnung geben zu können und sagt: „Wir haben die Würde. Es ist eine Berufung. Wir sind Forscher. Wir haben einen Auftrag, die Menschen glücklich zu machen."

Helmut Paus

*1959, Dülmen

Helmut Paus hat einen Atelierplatz im Kunsthaus Kannen und fertigt ausschließlich Zeichnungen an. Die klare Gliederung und die akkurate Strichführung sind charakteristisch für seine Arbeitsweise. Geradezu akribisch arbeitet sich der Künstler von Strich zu Strich voran. Die ständige Wiederholung kleiner, nebeneinanderliegender Striche lässt seine Bilder fast wie Stickereien wirken und gibt ihnen eine ganz charakteristische Farbigkeit und Struktur. Die Werke zeigen stets viele Linien zur Gliederung des Bildes. Zur Inspiration bedient er sich einfacher Vorzeichnungen, Kataloge, Kalenderblätter oder Werbungsanzeigen. Helmut Paus ist als zweites von fünf Kindern in Heiden, nähe Dülmen geboren. Seit 1993 lebt er im Wohnbereich der Alexianer. Zuvor hat er eine Ausbildung zum Raumausstatter gemacht, als Tiefarbeiter, in einer Schreinerei und in einer Textilfabrik gearbeitet.

Tim Petersen

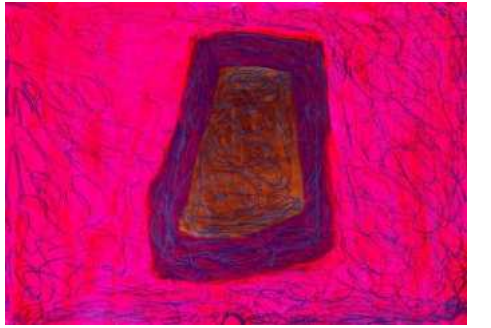
*1974, Berlin

Aus der Thikwa Werkstatt Berlins stammen die farbenfroh gemusterten Bilder von Tim Petersen, der in seinen Werken verschiedenste Farbflächen, Figuren, Buchstaben und Landschaften miteinander verschmelzen lässt. Kunst gibt ihm ein gutes Gefühl und genau dies drückt sich auch in seinen kreativ gewählten Titeln wie „Die WG für verspielte Monster“ aus, die freudige Assoziationen auslösen. Mithilfe von Fineliner, Buntstift, Marker, Kugelschreiber und Bleistift gestaltet der Künstler bunte Wimmelbilder, die bei den Betrachtenden ebenso positive Gefühle auslösen, wie er sie selbst beim Schaffen empfindet.

Elke Prawada

*1970, Beckum

Elke Prawada entwickelt in ihren Werken fortlaufende Strukturen. Kleinteilig setzt sich ein Werk aus Punkten, Linien und Farbflächen zusammen. Diese grenzen sich voneinander ab, laufen aufeinander zu oder schließen einander ein. Ihre Bilder wirken dadurch, dass ein Konflikt zwischen den einzelnen Flächen entsteht. Ihre Bilder sind nicht statisch, sondern wirken so, als würden die verschiedenen Flächen gegeneinanderdrücken. Mit den immer wiederkehrenden Punkten und Kreisen wirken sie fast organisch, wie Zellen, die sich teilen und immer weiter ausbreiten. Die Künstlerin verwendet bevorzugt rote, orange und pinke Acrylfarben, wodurch ihre Werke auffällig sind und sofort ins Blickfeld geraten.
Elke Prawada lebt seit 1998 im Haus St. Vitus und ist seit 2022 Teil der, von Luzia Maria Derks geleiteten, Malgruppe.



Linda Reimer

*1996

Von weiter weg wirken die bunten Bilder von Linda Reimer ein wenig, wie die bunten Pixel von Bildschirmen in Großaufnahme. Diese winzig kleinen, farbigen Quadrate holt Reimer in ihren Arbeiten ganz nah heran. Schaut man länger in dieses bunte Meer aus kleinen Farbflächen hinein, erkennt man vielleicht sogar eine ganz neue Form.

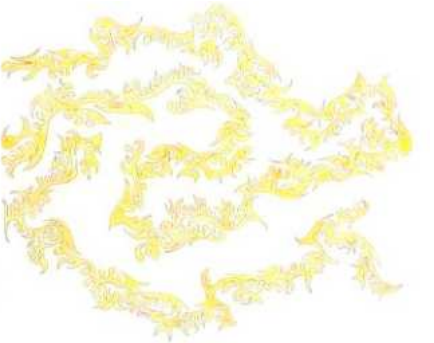
Anders wirken daneben die in Reihen gezeichneten kleinen Quadratreihen in bunten Farben, die jeweils mit einem kleinen Kreuz ausgefüllt wurden. In leicht schiefen Reihen aneinandergelegt wirken diese ein wenig wie kleine Häuser, die sich an endlosen Straßen aneinanderreihen. Auf einer anderen Ebene erinnern die kleinen Felder auch an endlos erscheinende Fragebögen voller möglicher Antworten, die es anzukreuzen gilt.

Stefan Reimer

*1987, Mettingen

Man kann in Stefan Reimers dynamischen Mustern Figuren, Herzen, aber auch die kunstvoll geschwungenen Ornamente von Kirchenfenstern erkennen. Der Künstler zieht die Linien seiner Bilder sehr bedachtsam. Die entstehenden Muster malt er anschließend einmal farblich harmonisch, einmal kontrastierend aus. So ähneln seine Muster eher der überlegten Malweise eines Tätowierers, der keine Linie wieder zurücknehmen kann.

Schon früh wurde Stefan Reimer von seiner Mutter in seiner Kreativität gefördert. Seine Muster begannen als Zeichnungen am Rande seiner Schulhefte. Inspiration schöpft der ausgebildete Zierpflanzengärtner aus seiner Arbeit in der Gärtnerei der Alexianer. Seit 2012 lebt Stefan Reimer im Wohnbereich der Alexianer. Beim Zeichnen versucht er stets auch andere zum Mitmachen zu animieren.



Rachel Rosen

*1992, Berlin

Rachel Rosen zeichnet Gegenstände des Alltags und ihre Heimatstadt Berlin. Die von ihr gezeichneten Figuren und Objekte sind schlicht und sehr vielfältig zugleich. Menschen und Gegenstände setzen sich aus Kreisen, Rechtecken und anderen geometrischen Formen zusammen. Doch alles bekommt Details, die sie so zu etwas Besonderem machen. Die Haare der Figuren werden in auffälligen Farben ausgemalt. Auch Gesicht und Kleidung bekommen farbliche Highlights. So bekommt jede Figur ihren eigenen Charakter. Auch Objekte werden mit kleinen Details wie Beschriftung, Farben und dazugehörigen Gegenständen zu etwas Besonderem gemacht.
Rachel Rosen ist seit 2010 in der Thikwa-Werkstatt in Berlin künstlerisch tätig.

Franziska Röckmann

*1997

Franziska Röckmanns Bilder sind immer ausdrucksstark. Mit starkem Druck und einer stetigen Bewegung des Buntstiftes, entstehen Farbflächen, die Landschaften, Tiere und Gegenstände, aber auch abstrakte Kompositionen bilden. Die Bewegung des Zeichnens kann man dem fertigen Bild noch ansehen. Die einzelnen Flächen scheinen aufeinander zuzulaufen, sich zu überlappen und zu verdrängen. Dadurch wirken ihre Landschaften immer bewegt: durch das Gras weht ein Wind, der Fluss fließt rauschend dahin. Selbst Gegenstände wie ein Fahrrad scheinen sich vor Bewegungsdrang kaum beherrschen zu können und wollen aus ihrer Form ausbrechen.
Die Künstlerin ist seit ein paar Jahren regelmäßig bei der Arbeit in den Ateliers des Kunsthauses zu sehen und hat bereits an der Jahresausstellung 2023 teilgenommen.

Muammer Savran

*1969, Usak/Türkei

Muammer Savran findet seine Inspiration in Werken des 19. und 20. Jahrhunderts. Diese sind den Betrachtenden meist gut bekannt, wirken durch seine eigene Art der Verfremdung aber ironisierend und karikierend. Als besonders faszinierend gestalten sich die Frauenporträts des Künstlers, deren Körperkonturen und –formen er in ein faszinierendes Linienspiel umzuwandeln weiß. Ohne sich im Dekorativen zu verlieren, gestaltet er meist die gesamte Blattoberfläche mit kräftigen, spontanen Farben und zügigen Linien, wodurch ein reproduktiver Charakter seiner Werke vermieden wird.

Gerd Schippel

*1959, Mollenfelde

Mit großen fließenden Bewegungen aus der Körpermitte heraus trägt der Künstler die Aquarellfarbe mit viel Wasser auf den Maluntergrund auf. Ohne zu zögern setzt er dabei figürliche und abstrakte Formen mit schwarzer Konturlinie auf das Blatt. Sein Gesicht hat dabei oft einen glücklichen oder lustvollen Ausdruck. Dieselbe unmittelbare Sicherheit legt Gerd Schippel auch an den Tag, wenn er dazwischen seine leuchtenden Farbfelder anlegt. Er arbeitet routiniert. Zentrale Themen des Künstlers sind einfache Häuser, leuchtende Fische oder Alltagsgegenstände. Meist bleibt Gerd Schippel bei Aquarellfarben und –papier; er lässt sich aber auch auf kleine und große Formate ein. Während Schippel dieser Arbeit im Atelier des Kunsthauses Kannen nachgeht, schafft er in seinem Zimmer Bleistift- oder Kugelschreiberzeichnungen auf jeglicher Form von Papier.
Seit 1975 wohnt Gerd Schippel in einer Wohngemeinschaft in Münster Hiltrup. Und nimmt seit 1991 an diversen Ausstellungen teil.

Petra Semeniuk

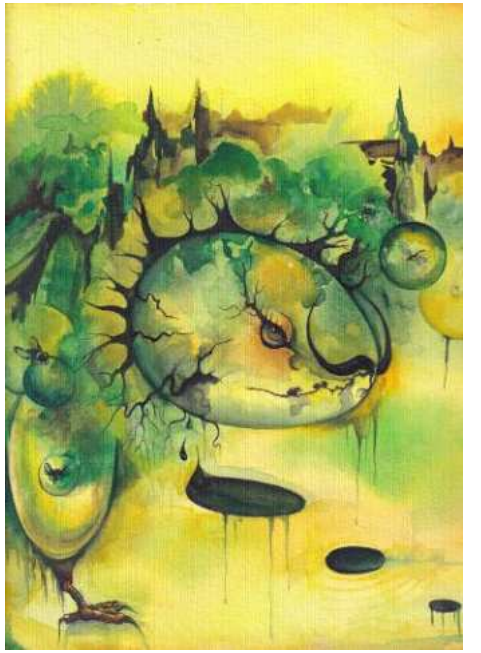
*1958, Münster

Mit bereits über 4 Jahren Tätigkeit in den Atelierräumen des Kunsthauses Kannen wurde Petra Semeniuk dazu inspiriert, das erste Mal seit der Schule wieder künstlerisch aktiv zu werden. Ihre Bilder sind geprägt von starker Weiblichkeit und der Naturverbundenheit. Die Künstlerin arbeitet am liebsten mit Aquarellfarben, dessen durscheinenden lasierenden Eigenschaften sie gekonnt ausnutzt. Die zart eingefassten Frauenfiguren verschwinden fast in den wolkenartigen Farbformen, die sie umgeben.
Das künstlerische Arbeiten gibt ihr ein gutes Gefühl, eine Art der Befriedigung.

Liliana Shpigalter

*1963

Die fantasievollen Werke von Liliana Shpigalter entführen einen in farbenfrohe surreale Traumwelten. Die an realen Vorbildern von Architekturen und Pflanzen angelehnten Formkonstrukte sind mal in schwarz-weiß gehalten oder enthalten mal gar alle Farben des Regenbogens. Neben diesen sich mit einer starken Formsprache ausdrückenden Werken ist ein weiteres Thema ihrer Bilder die Landschaft und die Natur, die sie umgibt. So werden immer wieder besondere Orte aus dem Münsterland zum Motiv ihrer Bilder.



Heißen Sieh

*1958 Münster, *1962, Weserbergland

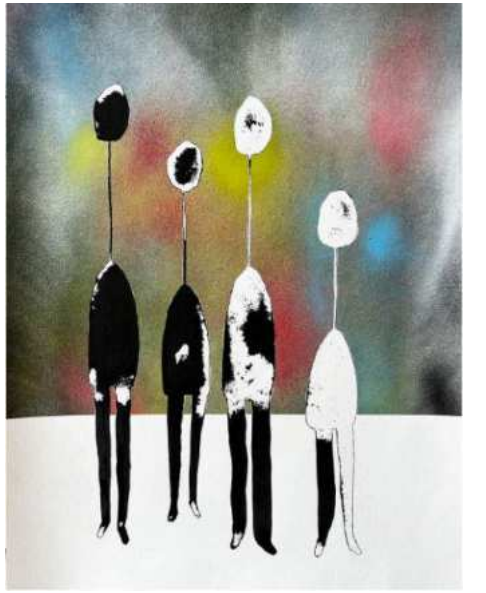
In den Malereien und Collagen von Heißen Sieh treffen schnell und gezielt aufgetragene Farben aufeinander, vermischen sich und breiten sich auf dem Papier aus. In den Bildern von Heißen Sieh gibt es viel zu sehen und doch strahlen die Bilder eine gewisse Ruhe aus. Die ausufernden und sich vermischenden Punkte sind auf bestimmte Flächen im Bild begrenzt. Sie sind auf einen Punkt konzentriert, von dem sie nach außen ausstrahlen. Dort werden sie sanfter und eins mit dem Hintergrund. Heißen Sieh nutzt die Kunst, um sich selbst zu beruhigen: dies sieht man seinen Werken an. Die Farben - obwohl teilweise intensiv - passen alle zusammen. Sie bilden ein harmonisches Bild, das Gefasstheit und Ruhe ausstrahlt.

Der Künstler ist im offenen Atelier St. Hedwig in Berlin tätig, wo er seine Werke schafft.

Pieter Snoeck

*1978, Oudenaarde/Belgien

Pieter Snoeck, 1978 in Oudenaarde, Belgien, wuchs in einem künstlerisch geprägten Umfeld auf, das seine Leidenschaft für die Kunst schon früh beeinflusste. Nach einer Krankheitsphase fand er in der Kunst einen Weg zurück zu sich selbst. Für ihn ist künstlerisches Schaffen ein wichtiger Raum, um Zeit für seine Gedanken und Ideen zu haben. Seine Emotionen fließen direkt in seine Werke ein, die oft von intensiven Farben und Ausdruckskraft geprägt sind. Mit Tusche und Ölpastellen bringt Pieter seine inneren Welten zum Ausdruck, schafft visuelle Geschichten und lädt den Betrachter ein, seine Reise durch Emotionen und Erfahrungen nachzuvollziehen.



Gabi Stank

Ein braunes Rieddach, rote wie blaue Wände und ein lila Gartenzaun. Die mit weichen Stiften kolorierten Werke von Gabi Stank besitzen eine besondere Farbigkeit. Durch den Einsatz von Wasser verteilt sich die Farbe der Linie auf dem Papier, die Linien scheinen auszufransen, die Farben verfliesen ineinander.

Die Künstlerin begann während ihrer Berufstätigkeit im Atelier zu arbeiten. Im Laufe der Zeit entwickelte sie ihre ganz eigene Handschrift. Malen bedeutet für sie Entspannung und Therapie.

Nicole Szlachetka

*1981, Warendorf

Nicole Szlachetka besucht seit 2015 regelmäßig das Atelier des Kunsthauses Kannen. Ihre Arbeit besteht hauptsächlich aus verschiedenen plastischen Werken, die Köpfe, Büsten und Tiere darstellen. Oft entstehen dabei fantasievolle Wesen, die abstrakte Merkmale aufweisen. Als Vorlage dienen ihr dabei Wortspiele, Wunder und Rätsel. Diese inspirieren sie dazu, ein bestimmtes Sprichwort oder eine Redewendung bildlich zu interpretieren und in eine plastische Sprache zu übersetzen. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass die Künstlerin in ihren Figuren unterschiedliche Emotionen verarbeitet. Diese reichen von humoristischen Gefühlen bis hin zu Ironie. Oft unterscheiden sich die Tonarbeiten ebenfalls in ihrer Ausführung. So spielt Szlachetka mit unterschiedlichen Texturen, die sich durch Oberflächenbeschaffenheit und Farbe deutlich hervorheben.

Klaus Therling

*1963, Warendorf

Das Malen ist ein fester Bestandteil von Klaus Therlings Alltag. Immer an den selben Tagen und zu den selben Zeiten kommt er in die Malgruppe des Hauses St. Vitus und beginnt zu malen. Lange Zeit war die Blume Amaryllis sein Lieblingsmotiv, welche er wieder und wieder mit nur kleinen Abwandlungen gemalt hat. Die Pflanze ist geometrisch dargestellt, genau wie das, was die Pflanze umgibt und sich immer wieder leicht unterscheidet. Die Amaryllis ist stets in einem tiefen Grün gemalt und fast wie ein Dreieck geformt. In der Mitte findet sich eine geometrische rote Farbfläche, die die Blüte der Blume darstellt. Das Rot der Blume findet sich auch im Topf der Amaryllis Pflanze und im Hintergrund wieder. Der Künstler malt mittlerweile auch Szenen des Alltags, die ebenfalls sehr sorgfältig aufgebaut sind und in denen sich einzelne Motive immer wiederholen.

Stefan Tiersch

*1982, Würselen

Die Bilder und Objekte des Künstlers Stefan Tiersch entstehen meist intuitiv. Er fertigt keine Skizzen oder Vorlagen an, stattdessen liebt er das Unperfekte. Seine Arbeiten zeigen eine Welt, die durch eingehende Betrachtung entdeckt werden will und sich durch Witz und Humor, aber auch Ernsthaftigkeit auszeichnet. Er zeichnet und malt mit dünner Linie dichte Strukturen, in denen man immer wieder märchenhafte Pflanzen, Tiere und Fabelwesen entdecken kann. Es entstehen ganze Landschaften. Bevölkert nicht nur von fantastischen Tieren und Pflanzen, sondern auch von detailliert ausgearbeiteten menschlichen Gestalten. So wirken die Werke wie ein Paralleluniversum, eine Welt mit ganz eigenen Geschichten, die den Betrachter zu immer neuen Interpretationen einladen.

Mit 24 Jahren kam Stefan Tiersch in das Atelier „Kunstwelle“ der Alexianer in Aachen. Seitdem hat er an zahlreichen Ausstellungen im Kunsthaus Kannen und weit darüber hinaus teilgenommen.

Falko Tietz

*1966 Ottndorf/Okrilla

Falko Tietz, ein langjähriger Kunststudent, lebt in einer Außenwohngruppe der Alexianer und arbeitet am liebsten alleine und ungestört im Keller. Dort fertigt der Künstler zumeist großformatige, ungegenständliche Bilder. In letzter Zeit beschäftigte er sich aber besonders stark mit Farbdrucken auf gemusterten Stoff, wobei Tietz das Zusammenspiel des Stoffmaterials einerseits und der Drucktechnik andererseits interessiert. Gekonnt geht er dabei ein interessantes Spiel zwischen den geometrischen Stoffmustern und den teils amorphen, teils geometrisierenden Druckobjekten ein. Als solche können dem Künstler sowohl alltägliche Gegenstände wie Eisstiele dienen, als auch selbstgefertigte Objekte aus Holz, deren Formen der Fantasie entstiegen zu sein scheinen.

Sabine Tollkühn-Klein

*1967, Bottrop

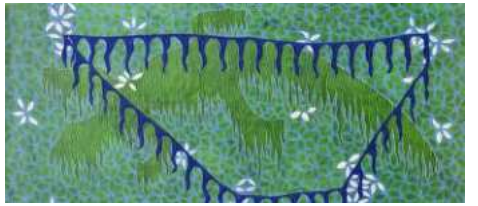
Sieht man die Bilder von Susanne Tollkühn-Klein, glaubt man im ersten Moment, es handelt sich um Stickereien auf Tüchern. Wie Stiche mit Stoff und Nadel, setzt die Künstlerin mit großer Genauigkeit feine Linien nebeneinander. So entstehen Gebilde mit immer wieder aufgegriffenen Formen, die wie Mandalas wirken. Die Formen wechseln sich mit Figuren und Symboliken ab. Christliche Symboliken greift die Künstlerin immer wieder auf. So kann man in ihren Bildern Menschen sehen, die ihre Hände zu einem Kreuz erhoben haben. In anderen Bildern sieht man eine Schlange und einen Apfel. Umgeben von kleinen menschlichen Gestalten wirken diese im Vergleich zu den großen Formen, die sich über das gesamte Papier ausbreiten, verloren. Die gelernte Bankkauffrau und Krankenschwester widmet sich seit 2014 ihrer Kunst. Seitdem hat sie viel experimentiert und ihren eigenen Stil gefunden.

Jannemieke Tukker

*1964, Roermond/Niederlande

Jannemieke Tukker beschäftigt sich in ihren Werken mit Pflanzen und organischen Formen der Tierwelt, aber auch dem menschlichen Körper und Geist. In vielen Werten verbinden sich diese Motive auch miteinander. Ihre Werke sind sehr detailliert. Ihrer Darstellung von Pflanzen und Tieren sind reich an Symbolik. Im menschlichen Körper verlaufen Linien, die eine Verbundenheit zu Pflanzen und dem Rest der Umwelt darstellen. Wie feine Wurzeln greifen sie in ihre Umwelt ein. Die Künstlerin malt ihre Werke nicht nur, sondern bestickt sie auch. In dem langwierigeren Arbeitsprozess werden so die feinen Linien, die das eine mit dem anderen verbinden, noch weiter hervorgehoben und verleihen dem Bild eine neue Dimension. Die Künstlerin begann ihre Bilder zu besticken, nachdem sie einige zerrissene Werke wieder zusammenfügen wollte.

Die gelernte Bildhauerin studierte an der Kunstakademie in Enschede und fand letztendlich ihr Zuhause in der Art Brut. In diesem Bereich hat sie seitdem auch ausgestellt.



Lisa Urban

*1977, Hamburg

In den letzten Jahren setzt sich Urban intensiv mit verschiedenen Kunsttechniken auseinander, unter anderem Malerei, Zeichnung, Collage, und Scherenschnitt. Seit 2012 arbeitet Urban an dreidimensionalen Objekten: Puppen, Menschen sowie Tieren. Die Künstlerin beschreibt die Kunst für sie als eine Art Schutzraum, welcher ihr das Gefühl von Autonomie gibt. Bei den Bildern dieser Ausstellung arbeitete Lisa Urban vor allem mit Fineliner und Pinselstift, was ihren schwarz-weiß Zeichnungen einen grafischen Stil verleiht. Mit ihren Werken möchte die Künstlerin eine Geschichte erzählen, dessen Ende sie allerdings offenlässt.

Lisa Urban wurde 1977 in Hamburg geboren, wo sie bis heute lebt und arbeitet. Sie ist Mitglied der Kunstgruppe ,,die Maler“, die sich aus Menschen mit und ohne psychischem Hintergrund zusammensetzt.

Walter Vieth

*1955, Beckum

Die Zeichnungen Walter Vieths bestechen durch eine schiere Leuchtkraft mit kräftigen Farben, die bis zum Bildrand das Papier mit kräftigen Strichen einnehmen. Eines seiner Hauptmotive entspringt der Phantasie des Künstlers und stellt seine Originalität heraus. Dabei handelt es sich um ein Gebilde zwischen Haus und Auto, das die Vorstellungskraft des Betrachters in seiner Deutung und Bedeutung anregt. Aus diesem Hauptmotiv heraus entstehen interessante Mischwesen- und Gebilde, die es in Vieths Werken zu entdecken gibt. So entspringen aus der Grundform des Hauses oder des Autos Löwen, deren Köpfe auch einzeln als Blumen oder Sonnen beschrieben werden können. Oder die Dächer der Häuser bekommen ohrenähnliche Fortsätze, sodass sie plötzlich wie Bären erscheinen. Der Reiz seiner Werke besteht darin, dass er der Phantasie des Betrachters keine Grenze setzt und diesen geradezu anregt, sich mit seinen Arbeiten intensiv zu beschäftigen. Zu den Alexianern ist Walter Vieth 1976 gekommen. Er lebt seitdem in einer Wohngruppe außerhalb des Geländes und hat einen festen Atelierplatz im Kunsthaus.

Markus Vogel

Die Bilder von Markus Vogel sind meist sehr groß. Intuitiv mit dem Spachtel aufgetragen entstehen Farbflächen. Seine Werke sind von hellen Farben dominiert, die die Freude wiederspiegelt, mit der sich der Künstler an das kreative Schaffen wagt. Erst seit zwei Jahren ist Markus Vogel künstlerisch tätig. Wenn er auf sein Leben zurückblickt, erkennt er aber viele Dinge, die seine Kreativität angefeuert haben. So ist er nicht nur kreativ beim Erschaffen von Bildern, sondern auch bei der Gestaltung seines Wohnraumes. Neue Ideen auszuprobieren und zu kombinieren, bringt ihm die Freude an seiner Arbeit. Seitdem er die Malerei für sich gefunden hat, wagt er sich in kreative Projekte und schafft immer wieder abstrakte Bilder in großem Format.

Anja Volle

*Lüdinghausen

Die abstrakten Bilder von Anja Volle sprechen immer eine ähnliche Sprache. Farben von Gelb über Braun bis Grün und Rot gehen ineinander über, vermischen sich und schaffen Übergänge. Man sieht auf den Bildern noch die vielen einzelnen Pinselstriche, die die Künstlerin auf das Blatt aufgesetzt hat. Die Farbflächen setzen sich zu unbekannt bleibenden Strukturen zusammen. Sie vermitteln das Gefühl von Tiefe, als wäre ein Hineingreifen möglich. Die Künstlerin schafft in schneller Abfolge viele Bilder. Das Schaffen von Kunst tut ihr gut. Ihr Lieblingsmotiv ist der Sonnenuntergang, der in ihren abstrakten Werken zu finden ist.

Anja Volle studierte Architektur, bevor sie, durch den Tod ihres Vaters beeinflusst, zur Kunst kam. Seitdem hat sie bereits in lokalen Ausstellungen im Münsteraner und Osnabrücker Raum teilgenommen.

Sylvia Warthorst

*1973, Warendorf

Wenn Silvia Warthorst malt, geschieht dies mit hoher Konzentration und viel Ausdauer. Sie trägt mehrere Schichten Ölkreide oder Acrylfarbe übereinander auf. Unter der einen kann man immer noch die Farben einer anderen hervorleuchten sehen. Schnell und intuitiv schafft sie kreisförmige Strukturen auf dem Blatt. Die einzelnen Farben gehen ineinander über, verschlucken und verlieren sich. Dies schafft den Eindruck, als würden die Farbkreise langsam zusammenwachsen und zu einem einzigen bunten Farbknäuel werden. Manchmal kann man in den wirbelnden Kreisen und ovale Gesichter erkennen. Diese deutet die Künstlerin nur vage an.

Silvia Warthorst lebt seit 1998 im Haus St. Vitus in Everswinkel und ist Teil der Malgruppe, wo sie ihre Werke schafft.

Gabriele Winkler

*1958, Köln

Gabriele Winkler arbeitet mit Aquarellfarbe und Tusche und erschafft Szenen, die sowohl an fantastische Landschaften als auch an die abstrakten Werke Kandinskys erinnern. Immer wieder tauchen Formen auf, die an Pflanzen, Augen, Wolken oder Herzen erinnern und über das Blatt verteilt sind, wodurch unterschiedliche Schwerpunkte entstehen. Diese Formen sind in kräftigen Farben ausgearbeitet, was den Bildern eine fröhliche Leichtigkeit verleiht. Obwohl sich bestimmte Motive wiederholen, entstehen dennoch jedes Mal einzigartige Werke, in denen es immer Neues zu entdecken gibt. Dabei stellt sich die Frage, was genau zu sehen ist, da vertraute Formen in variierter Weise erkennbar bleiben.

Die Kunst begleitet Gabriele Winkler bereits seit ihrer Schulzeit. Nach einer Erkrankung begann sie intensiver zu malen, denn die Kunst hilft ihr, sich zu motivieren und stets

Monika Wonnemann

*1960, Ahlen

Die Werke von Monika Wonnemann bestehen aus zahlreichen feinen Linien, die sie in vielfältigen und nicht unbedingt ähnlichen Farben anlegt. Diese Kombination ergibt dennoch ein harmonisches Gesamtbild. In den Linien erkennt man Menschen, Blumen und Herzen – Motive, mit denen sich die Künstlerin besonders gerne beschäftigt. Durch die Detailvielfalt entdeckt man in ihren Bildern immer wieder Neues. Betrachtet man das Werk als Ganzes, offenbart sich ein abstraktes Bild, in dem unterschiedliche Farben mit künstlerischer Intuition zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen.

Monika Wonnemann lebt im Haus St. Vitus in Everswinkel und arbeitet in einer Malgruppe an ihren Kunstwerken, die sie auch gerne an Freunde und Familie verschenkt.

Haci Sami Yaman

*Siegen

In seinen abstrakten Kompositionen transformiert Haci Sami Yaman seine Wahrnehmungen und Gefühle in Formen und Farben. Viele seiner Themen stehen in Verbindung mit der Kabbala, der mystischen Tradition des Judentums, und reflektieren seine komplexen Codierungen. Die Kunst bietet ihm einen geschützten Raum, um seine innere Welt nach außen zu tragen. Hierbei verwendet er eine Vielzahl von Techniken und Materialien, darunter Filzstifte, Bleistifte, feste und flüssige Farben, Spachtel, Federn und Tusche. So entstehen beeindruckende Werke, einige mit einer Länge von über 20 Metern. Für Yaman ist ein Bild nie vollständig abgeschlossen. Aufgrund seiner Sehbehinderung ist er auf die Augen der Betrachter angewiesen, um seine Arbeiten gemeinsam mit ihnen zu vollenden. Der Künstler arbeitet im Offenen Atelier St. Hedwig in Berlin.

Impressum

Herausgeber:
Kunsthaus Kannen,
Alexianer Münster GmbH

Kuratiert von:
Lisa Inckmann, Tessa Aumann, Meike Detert, Joseph Lange, Thomas Schwarm

Grafik und Layout:
Jasmin Krecker

Fotos:
Kunsthaus Kannen, Künster*innen

Kunsthaus Kannen
Museum für Outsider Art und zeitgenössische Kunst
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: 02501 - 966 20 560
kunsthaus-kannen@alexianer.de
www.kunsthaus-kannen.de
www.alexianer-muenster.de

Öffnungszeiten:
Dienstag – Sonntag sowie an Feiertagen / 13 bis 17 Uhr
Führungen n.V. Montag – Freitag / 9 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Kunsthaus Kannen

Museum für Outsider Art und zeitgenössische Kunst

Alexianer

ALEXIANER MÜNSTER GMBH